

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

1.5.1859 (No. 106)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 1. Mai.

N. 106.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzahlungsgeld: die gespartene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Telegramme.

Wien, 29. Apr. Die „Wiener Zeitung“ enthält ein begeistertes Kriegsmanifest. Der Kaiser hat den Befehl gegeben, in Sardinien einzurücken; er appellirt an das Vertrauen und hofft, im Kampfe nicht ohne Bundesgenossen zu sein. *)

Anderweitigen telegraphischen Mittheilungen zufolge beginnt das kaiserl. Manifest mit den Worten:

„Ich habe Meiner treuen und tapfern Armee Befehl gegeben, den vom Nachbarstaate Sardinien seit einer Reihe von Jahren betriebenen und jetzt auf dem Höhepunkte angelangten Anfeindungen unbestreitbarer Rechte Meiner Krone und des unverletzten Bestandes des Mir von Gott anvertrauten Reiches ein Ziel zu setzen.“ Im Verlaufe des Manifestes wird angeführt, daß ungeachtet der von Oesterreich vor zehn Jahren geübten Großmuth und Verhältnlichkeit die Feindseligkeit Piemonts sich steigerte, und neuerlich besonders in einem Uebermaße wüthlicher Aufreizung sich kundgab. Hierauf folgt eine Hinweisung auf die diplomatischen Vermittlungsversuche; Sardinien's Weigerung, zu entwaffnen, mache die Anwendung der Waffengewalt notwendig. Mit tief gefühlten Worten werden die Feinden des Krieges bezeichnet; aber das Herz des Monarchen müsse schweigen, wo Ehre und Pflicht gebiete. An der Grenze steht der Feind gewappnet, im Bunde mit der Partei des allgemeinen Unmuthes, mit dem offenen Plane, Oesterreichs Besitz in Italien an sich zu reißen. Zu seiner Unterstützung legt der Herrscher Frankreichs, unter nichtigen Vorwänden in die völkerrechtlich geregelten Verhältnisse der italienischen Halbinsel sich einmischend, seine Truppen in Bewegung. Abtheilungen derselben haben bereits Sardinien's Grenzen überschritten.

Nach einem erhebenden Aufruf an den Patriotismus Oesterreichs schließt das Manifest: „Wir stehen am Vorabend einer Zeit, wo der Unmuth alles Beschreibenden nicht mehr bloß von Parteien, sondern von Thronen in die Welt herabgeschleudert werden will. Wir hoffen in diesem Kampfe nicht allein zu stehen. Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet. Dort haben Deutschlands arglistige Feinde zum ersten Mal begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen.“

Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht noch jetzt die deutschen Gauen von der Hütte bis zum Throne, von einer Grenze zur andern. Ich spreche als Fürst im Deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemeinen aufstimmenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte. Mit Gott für's Vaterland!“

London, 29. Apr. Die Regierung sendet ungeheures Kriegsmaterial nach Gibraltar und dem Mitteländischen Meere.

Spanien bestellte viele Kanonenboote.
Morn. Herald (Regierungsorgan) sagt: Rußland versichert England aufs entschiedenste, keinen Vertrag gegen Englands Interessen geschlossen zu haben. *)

Wien, 30. Apr. Die „Wiener Zeitung“ bringt eine Zirkularnote des Grafen Buol, womit das Manifest des Kaisers den kais. Gesandtschaften im Ausland mitgetheilt wird. Sardinien wird darin des Angriffs auf den Besitz der Lombardei beschuldigt, das Recht Oesterreichs nachgewiesen, die Verwaltung der Lombardei gerechtfertigt, Frankreich die Aufnahme napoleonischer Traditionen vorgeworfen, und der Krieg als ein Kampf für die Unabhängigkeit der Staaten und den Schutz der höchsten Güter der Menschheit gegen den Ehrgeiz und die Herrschsucht erklärt.

Wien, 30. Apr. Die französische Gesandtschaft ist gestern abgereist.

Das Reichsgesetzblatt enthält ein kaiserl. Dekret, betreffend die Aufnahme eines Anlehens von 200 Millionen durch Bezeichnung der Obligationen bei der Nationalbank, die dafür fünfzig Gulden Noten ausgibt. Ferner ein kaiserl. Dekret, betreffend die Besteuerung des Einkommens aus Staatspapieren.

Wien, 30. Apr. Eine Verordnung enthebt die Nationalbank zeitweilig der Pflicht der Noteneinlösung mit Baargeld.

Kopenhagen, 30. Apr. Die Nachricht von dem Anschlusse Dänemarks an Frankreich wird als gänzlich unwahr bezeichnet.

*) Diese Depeschen trafen nach dem Abschlusse unseres gestrigen Blattes ein. Wir geben sie erst hier, weil sie uns zur Ausgabe eines Extra-Blattes nicht wichtig genug schienen. — D. R.

Der letzte englische Ausgleichsvorschlag.

Das Wiener Kabinet hat in den letzten Tagen einen diplomatischen Meisterzug gethan, wodurch sich die traditionelle Klugheit der österreichischen Diplomatie von neuem bewährt hat.

Der ewigen Terziversationen müde, und wohl wissend, daß jede weitere Verschleppung die Stellung Oesterreichs nur ver-

schlimmern könne, entschloß sich endlich das Wiener Kabinet, den Knoten zu zerhacken und eine rasche Entscheidung herbeizuführen. Es sandte sein Ultimatum mit Befestigung einer dreitägigen Frist zur Antwort nach Turin.

Man kennt den üblen Eindruck, den dieser Schritt in London und Berlin gemacht hat, und weiß, wie hochwillkommen er in Paris gewesen ist. Wenn auch die Aeußerungen Englands und Preußens nur sehr uneigentlich „Proteste“ genannt werden können — denn protestiren gegen das Thun eines Andern kann nur Derjenige, dessen Rechte dadurch verletzt werden, was hier nicht der Fall war, — so ist doch richtig, daß Beide die lebhaftesten Vorstellungen in Wien gemacht haben. Ebenso weiß man, daß das französische Kabinet den Anlaß begierig aufgegriffen hat, um Oesterreich vor Frankreich und der ganzen Welt als den angreifenden Theil und sich selbst als den hochherzigen Beschützer der getränkten Unschuld hinzustellen.

Aber mit einem Strich machte die österreichische Regierung den Beschwerden der Einen und der Freunde des Andern ein Ende.

Noch in der zwölften Stunde war England mit einem neuen Ausgleichsvorschlag hervorgetreten, freilich ziemlich mit der festen Ueberzeugung, daß er bei dem jetzt so weit vorgedrungenen Stand der Dinge an dem Widerstande Oesterreichs scheitern werde. Und siehe da! Die Voraussetzung des englischen Kabinetes traf nicht zu: Oesterreich nahm den Vorschlag an, und wer ihn nicht annahm, war Frankreich!

Was wird man dazu in London und Berlin sagen? Wird man noch von unverantwortlicher Halsstarrigkeit Oesterreichs sprechen? Wird man es noch unbegreiflicher Kriegswuth zeihen? Wird Lord Derby auch jetzt noch dem Benehmen des Wiener Kabinetes das zierende Epitheton „verbrecherisch“ beilegen? — Und was wird man in Paris dazu sagen? Doch ja — warum sollte man dort Nichts zu sagen wissen! Hat jemals Jemand etwas zu sagen gewußt, wenn er in der Patsche war? Man sagt in Paris, man sei aus Zärtlichkeit für Preußen und Rußland, die man nicht bei Seite lassen wollen, auf den englischen Vorschlag nicht eingegangen! Wir denken, daß selbst die Franzosen das Fadenende dieser Ausflucht erkennen werden; das übrige Europa aber wird sie nach Gebühr würdigen.

Jeder Unbefangene weiß längst, wer diesen Krieg, der jetzt einen Weltbrand entfacht hat, in Szene gesetzt hat. Jetzt hat auch das letzte künstliche Mittel, das Oidium des Angriffs auf Oesterreich zu wälzen, fallirt. Frankreich hat die Maske zu früh abgeworfen. Und deutlicher noch als die Worte sprechen die Handlungen: das österreichische Ultimatum wurde bekanntlich am Charfreitag, Abends 6 Uhr, in Turin übergeben; schon am Donnerstag, 24. Apr., aber sind die Franzosen bei Culoz in das savoyische Gebiet eingerückt. Die Oesterreicher dagegen erhielten den Befehl zum Einmarsch in Piemont erst am Donnerstag 28. April.

So wären denn die Gesinnungen auf der einen, wie auf der andern Seite noch einmal im letzten Augenblicke ans Tageslicht gebracht worden. Wir wollen hoffen, daß die Gewalt der also enthüllten Wahrheit vollständig in die Wagschale des Urtheils der Mit- und Nachwelt fallen und daß sie das Ihrige dazu beitragen wird, um die Vorurtheile, Rückhalte und Jaghaftigkeiten, welche bis dahin noch der Bertheidigung der Sache des Rechts Eintrag gethan, zu verschleuchen.

Die Folgen des russisch-französischen Bündnisses.

Die Nachricht von erfolgtem Abschlusse eines russisch-französischen Bündnisses wird nunmehr von den „Times“ mitgetheilt, und zwar mit näheren Details, die, wenn sie sich bewahrheiten sollten, den Ernst der Lage zu einer furchtbaren Höhe steigern müßten. Sie wären die sichern Vorboden eines Sturmee, der über mehr als einen Welttheil hinbrausen würde, und die tiefgreifendsten politischen Umgestaltungen zur notwendigen Folge haben müßte.

Ein solches Bündniß könnte bei Verfolgung eines rein lokalen Zwecks nicht stehen bleiben; es müßte weitergehende in sich schließen, die wesentlich die Ausdehnung der Reichthümer der beiden Großmächte im Osten und Westen Europa's zum Gegenstand hätten. Auf wessen Kosten würde diese Ausdehnung gewonnen werden? Nur auf Kosten des zwischen jenen Staaten liegenden Ländergebiets, Oesterreichs, Preußens, Deutschlands, und auf Kosten Englands, dessen Weltstellung in gleicher Weise ein Hinderniß für Frankreichs und Rußlands Machtgedanken ist.

Dieses Bündniß würde in seinem Schooße eine neue Krisis im Orient tragen, zu der alle Vorbereitungen in Serbien, den Donaufürstenthümern, und wohl auch in anderen Provinzen des türkischen Reichs handgreiflich getroffen sind. Um Italiens willen stürzt sich Rußland in keinen Weltkrieg; es muß einen andern Lohn für seine Mühen in Aussicht haben, als den, der ihm gleichgiltig ist: daß Italien besser regiert werde. Dieser Lohn kann in erster Reihe kein anderer sein, als die Erreichung der Wünsche, die auf die Erbschaft des frankenn Mannes gerichtet sind. Ebenso hätte Frankreich die alten Ge-

lüste nach dem Rhein und Savoyen, und einer gebietenden Stellung in Italien und im Mittelmeer im Auge.

Entbrennt aber ein Weltkampf zwischen den europäischen Großmächten, so wäre auch für Nordamerika der Augenblick gekommen, die alten Pläne auf Cuba, vielleicht auf Kanada in Ausführung zu bringen. Weder Frankreich noch Rußland werden diesen Preis für zu hoch achten, wenn sie dafür die Bundesgenossenschaft der Union gegen England erlangen können. Daß das kaum beruhigte Indien ebenfalls zu einer neuen Erhebung aufgestachelt würde, ist nichts weniger als unwahrscheinlich.

Das sind nur einzelne Umrisse des Bildes, welches eine französisch-russische Offensiv- und Defensivallianz uns vor die Augen führen wird, wenn sie zur Bethätigung gelangt. So furchtbar ernst die Aussichten sind, die sich uns eröffnen, so wäre doch fast zu wünschen, daß jene verhängnißvolle Nachricht sich bestätigte. Ein wenig glauben die französischen Blätter ihre Richtigkeit noch in Abrede stellen zu können, und in der That könnte es den beiden kontrahirenden Mächten nicht angenehm sein, ihre geheimen Gedanken vor der Zeit an die Helle des Tages gezogen zu sehen, der nothwendigen Folgen wegen, welche es haben müßte.

Gibt es nämlich irgend ein Mittel, die ungünstigen Stimmungen, welche die Sommatation an Sardinien in England und Preußen hervorgerufen hat, wieder zu beseitigen, und jene vielbesprochene Tripelallianz zwischen England, Preußen und Oesterreich ins Leben zu rufen, so ist es der Abschluß der russisch-französischen Allianz, denn gegen wen sie und auf was sie gerichtet ist, das ist klar. Sie wird England die Augen öffnen, und von einer Neutralität kann dann nicht lange die Rede sein. So ist zu hoffen, daß die drei Mächte, die bedroht sind, sich zunächst unter sich verständigen, dann aber auch diejenigen kleineren Staaten, die bei einer russisch-französischen Hegemonie in Europa in der Wurzel ihrer Selbständigkeit bedroht sind, an sich zu ziehen suchen. Unter solchen Voraussetzungen werden die bedrohten Staaten in keinen hoffnungslosen Kampf geben. Der Volkgeist in Deutschland, der hier die Gelegenheit finden wird, auch die schleswig-holsteinische Frage in ehrenhafter Weise zu erlebigen, und das ungeliebte Londoner Protokoll zu beseitigen, ist schon jetzt in gehobener Stimmung zu jedem Opfer bereit.

Der große Wendepunkt in den europäischen Geschicken, dessen Nahen nach langer Ruhe sich nicht erst seit heut und gestern ahnen ließ, scheint nach allen Vorzeichen eingetreten zu sein. Eine romanisch-slavische Welt Herrschaft will ihr Reg über das germanische Europa werfen; an diesem ist es, den Beweis zu liefern, daß es noch die Kraft hat, die eisernen Maschen jenes Reges zu zerreißen, und ein Bollwerk zu sein für die Freiheit unseres Welttheils, das den Nationalitäten ein besserer Hort ihrer Eigenhüchlichkeit ist, als Staaten es sind, die gerade auf die Assimilierung fremder Elemente ihre Macht zu gründen suchen.

Jedenfalls wäre zu wünschen, daß in England und Deutschland die Mächtigungen mit vervielfältigter Energie betrieben würden, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Möge England erkennen, was auch ihm droht, und zu raschen und zerschmetternen Schlägen gerüstet sein; es wird in diesem Falle von Deutschland sicher kräftig unterstützt werden mit den Waffen, die leider seine einzigen sind.

Die „Times“ über das russisch-französische Bündniß.

London, 28. Apr. Die „Times“ äußert sich über die von ihr gemeldete russisch-französische Allianz wie folgt:

Dieses Ereigniß ist das wichtigste, welches der heut lebenden Generation Englands noch begegnet ist. Die zwei großen erobrerungslustigen Staaten der Welt haben sich zu gemeinsamen Zwecken geeinigt. Keine gemeinsame Gefahr, keine sichtbare Nothwendigkeit, kein Gegner hat den Zaren Alexander und den Kaiser Napoleon III. gezwungen, ihre Flotten und Heere zusammenzuführen. Diese Allianz charakterisirt sich durch keine der Ursachen, aus denen redliche Männer sich Schicksal halber verbinden, sondern sie hat alle Kennzeichen eines Paktes zwischen starken Staaten, die zusammen auf Raub ausgehen. Wir befanden uns mitten in einem nicht sehr glücklichen Versuch, eine normale europäische Schwierigkeit auszugleichen. Ganz Europa, und Rußland zumal, suchte Frankreichs bestige Begeisterung für die Freiheit Italiens zu mäßigen, Alles rieth zum Ausgleich. Nur Oesterreich, vielleicht von jener Ahnung getrieben, die zuweilen den Todgeweihten erfasst, vermochte kein Theil in Zugeständnissen und keine Friedensausicht im Diplomatischen zu sehen. Die ganze Welt schrie laut auf gegen Oesterreich — Niemand so laut wie England und Preußen — die ganze Welt außer Frankreich. Vielleicht hatten wir Recht, und Oesterreich griff bloß mit kurzfristiger List nach einem ansehnlichen Vortheil. Vielleicht hatten wir Unrecht, und Oesterreich wußte in dem Augenblicke schon, was wir jetzt wissen. Aber wenn Dem so ist, so lag Oesterreichs Stärke in der Deffentlichkeit. Wenn es frühe Kunde von dieser Allianz besaß, so hat es sich das Verdammungsurtheil der Welt nur zugezogen, um einem Feinde sein kostbares Geheimniß zu bewahren. Indessen, die Gefahr ist einmal da, und wir müssen sie mit möglichster Ruhe prüfen, ihr mit möglichster Würde entgegenzutreten. Der erste der zwei geheimen Verträge ist augenscheinlich unmitttel-

bar gegen England gerichtet. Von der österreichischen Seemacht kann Frankreich nichts zu befürchten haben; wenn es sich zur See zu verhalten sucht, muß es gegen eine Seemacht ersten Ranges sein, und welche andere ist außer England vorhanden? Frankreich und Rußland kommen überein, die englische Seemacht in Schach zu halten, während eines von beiden oder beide zugleich irgend einen Englands-Interessen oder seiner Sicherheit feindlichen Zweck verfolgen. Es ist klar, daß die Verbündeten nicht auf Englands Neutralität rechnen, und die Existenz dieses vorsichtswelken Vertrages ist an sich ein Beweis, daß die zu beschützenden Unternehmungen der Art sind, daß England sie unmöglich unangefochten hingehen lassen könnte. Das russische Beobachtungsheer ist nicht weniger bedeutsam, als die Verbindung der kaiserlichen Flotten. Dies Korps wird natürlich gebraucht werden, um die ungarischen und polnischen Untertanen Oesterreichs zum Aufstande zu reizen, und es bedarf keiner lebhaften Einbildungskraft, um vorauszufragen, wie schnell die Flammen aufzublühen und wie weit sie greifen würden. Wir können die Tragweite der geheimen Verständigung noch nicht bemessen. Vielleicht ist der Rhein der eine, die Moldau-Balkasch oder gar der Bosphorus der andere Endpunkt des großen Planes. Es ist kaum glaublich, daß ein so kleines Geschäft, wie ein italienischer Krieg, so gewaltige Vorbereitungen gegen Englands Seemacht, oder so drohende Kundgebungen gegen Oesterreichs östliche Provinzen nöthig erscheinen ließe.

Der zweite Vertrag scheint durch irgend ein Wissen oder Argwohn um die beabsichtigte Initiative Oesterreichs veranlaßt. Es kann keine festere Einigkeit zwischen zwei Mächten geben, als diese Verträge schaffen. Neuere Anzeichen scheinen übrigens anzudeuten, daß Oesterreich von dem im Verlaufe begriffenen Allianz nicht völlig unterrichtet war, oder daß es die Ausdehnung oder Schärfe ihrer Bestimmungen nicht kannte. Es sprach auf wie Jemand, der auf eine zusammengeknüllte Schlinge tritt, als es den ersten Schritt gegen Piemont that und diese Traktate auf seinem Wege fand. Es gab sogleich dem letzten Vorschlage Englands nach und wollte die Kriegserklärung unter dem von Lord Palmerston an die Hand gegebenen Bedingungen verschicken. Allein es war zu spät. Die Angreifer erliefen ihren Vortheil und werden nicht mehr von ihrem Vorhaben absehen. Oesterreich sieht, daß es sich schlagen muß, und hat die Nothwendigkeit ohne Säumen angenommen. Was Sardinen betrifft, so sagt man, daß die Franzosen in Turin bereits die Tonart geändert haben, und daß die Beschüßer durchaus nicht wählbar sind in den höchsten Ausdrücken, mit denen sie die Verteidigungsmittel der Beschäftigten kritisieren.

Das sind wunderbare Ausichten, die sich uns plötzlich enthüllen, und sie verheißt uns keine sehr erbauliche Zukunft. Dennoch bleiben wir bei dem schon Gesagten, — so lange der Krieg auf Italien oder auf die Invasion oder Behauptung italienischer Gebiete beschränkt bleibt, brauchen wir uns an ihn nicht thätlich zu betheiligen. Sollte aber die Fluth des Angriffs uns näher tollen, sollten Frankreich und Rußland Oesterreich in Deutschland angreifen und Rußland sich dafür im Osten Europa's schadlos halten wollen, — oder sollte man Preußens Gebiet anfallen, dann, in der That, würde das Ziel dieser Verträge nichts Geringeres, als eine Theilung Europa's, und der allererste Grundstoß der Selbstzerstörung würde und die Frage aufnöthigen, ob wir uns besser auf dem europäischen Festlande oder daselbst vertheidigen können. Dies sind ernste Fragen; allein obgleich wir in England Alle den einmüthigen Wunsch hegen, uns wo möglich von diesen schändlichen Bewidlungen freizubehalten, sind wir doch auch tief überzeugt, daß die Existenz einer großen deutschen Macht zu unserer eigenen Sicherheit nöthig ist.

Deutschland.

†† Karlsruhe, 30. Apr. Laut allerhöchster Ordre (Nr. 39) vom 28. d. M. tritt der zur Militär-Baukommission für Rehl befehligte Oberleutnant Roschitz vom Artillerieregiment bis auf Weiteres zur Dienstleistung in das Regiment zurück.

Freiburg, 29. Apr. Die „Freiburger Ztg.“ schreibt: Es wurde dieser Tage durch sehr zahlreiche Unterschriften der Mitglieder des hiesigen Museums das Präsidium ersucht, die „Rölnische Zeitung“ wegen ihrer unpatriotischen Gesinnung abzuschaffen und nicht mehr auf dem Lesezimmer aufzulegen. Man ist hier über deren Haltung so sehr entrüstet, daß es nothgedrungen erscheint, solches Organ in seinem fernern Erscheinen nicht länger mehr durch Abnahme zu unterstützen.

Vom Kaiserstuhl, 28. Apr. (Frhr. Jtg.) Auch in unsern Bergen ist der letzte Reif nicht ohne Schaden vorbeigezogen. Nachdem wir die letzten Tage wieder sehr warmes Wetter hatten, zeigte es sich, daß namentlich die wärmeren, niedrig gelegenen Gebirge gelitten haben. Auf den Gang der Weingehäfte dürfte dieses jedenfalls einigen Einfluß ausüben. Am 2. Mai stellt sich noch der gefährlichste „Sitternen“ ein. Hoffen wir, daß derselbe schadenlos verlaufe, und nicht, wie seine Vorgänger in diesem Jahr, die prächtig sich entwickelnden Gewächse verderbe.

Stühlingen, 28. Apr. Bei der gestern dahier stattgehabten Remontirung der Militärpferde wurden nur 60 Stück für tauglich befunden und abgeführt, wiewohl aus dem hiesigen Remontirungsbezirk im Ganzen 108 Stück gezogen werden sollten. Im Allgemeinen ist hier ein schwerer Pferdeschlag, und eignen sich dieselben hauptsächlich zu Juggpferden. Es wurden zwischen 19 und 29 Louisd'or von der groß. Remontirungskommission bezahlt, und mancher Pferdebesitzer, der bei der Remontirung vor einigen Wochen sich weigerte, sein Pferd gegen dargebotenen höhern Preis abzugeben, bekam gestern nach erfolgter Abschätzung einige Louisd'or weniger, als er damals erhalten hätte. — Die Winterfaat sieht sehr schön, und namentlich sehen wir der gegründeten Hoffnung entgegen, daß es an Futter dieses Jahr keinen Mangel geben wird. — Unsere Nachbarn in der Schweiz sind auf die Politik des Kaisers der Franzosen und auf ihn selbst nicht gut zu sprechen, denn das Schaffhauser Bataillon gehört zur Division Ziegler, die zum Ausmarsch und zur Besetzung der französischen Grenze in Genf bestimmt ist. Da nun mancher Familienvater seinem Geschäft und Ernährungsweize entzogen, mancher Sohn, die Stütze der Familie, von Haus und Hof entfernt wird, so ist es ihnen nicht zu verargen, wenn sie ihr Mißgeschick in unwilligen Worten gegen den Urheber dieser Uebel auslassen.

Vom Bodensee, 26. Apr. (N. C.) Die Auswanderung von italienischen Familien aus der Lombardie und Piemont greift in den letzten Tagen nach dem Kanton Tessin und via Splügen nach dem Lande der Alpen massenhaft um sich. Die Postverbindung von Italien nach der Schweiz ist durch die Einstellung der Fahrten auf dem Lago Maggiore Verzögerungen unterworfen.

Stuttgart, 29. Apr. (H. Tzbl.) Die Finanzkommission hat heute um 9 Uhr Sitzung; Wohl ist Berichterstatter über einen zu bewilligenden Kredit von 7 Millionen Gulden. Die Kommission stimmt zu; auch eine Minorität will verwilligen, allein erst nach erfolgter Zustimmung einer Volksvertretung beim Deutschen Bunde. Berichterstatter der Kommission für innere Verwaltung ist Frhr. v. Arnöler; die Kommission hat über die Stellung der Landwehr und über die Pferde-Expropriation zu berichten. Nach einer vorläufigen oberflächlichen Berechnung beträgt die landwehrpflichtige Jugend des Landes 30- bis 40,000 Köpfe. Die Regierung soll ermächtigt werden, diese ganze Mannschaft nach Bedarf einzuberufen. Die Pferde sollen von den Besitzern der Verwendung der Regierung parat gestellt werden.

München, 29. Apr. (A. Z.) Die heutige Nummer des Militär-Berordnungsblattes enthält die Ernennungen und Beförderungen einer größeren Anzahl von Edelknaben und Unteroffizieren zu Junkern, sowie die Befanntmachung, daß von heute ab die Kriegsschule geschlossen ist, und daher der Kommandant, sämtliche als Lehrer und zur Aufsicht verwendete Offiziere, und sämtliche Schüler dieser Schule zum Dienst bei den betreffenden Heeresabtheilungen einzurücken haben. — In den letzten Tagen hat sich hier eine große Anzahl von Freiwilligen, unter denen sich besonders viele, bereits ausgebildete Unteroffiziere befinden, zum Dienst in der Armee gemeldet. Die neue Konfektion wird am 12. Mai in allen Regierungsbezirken beginnen, und da durch dieselbe 18,000 Mann ausgehoben werden sollen, die Stärke der bayrischen Truppen auf ungefähr 108,000 Mann gebracht werden.

†† Frankfurt, 29. Apr. Bekanntlich hielt sich in der Bundestags-Sitzung vom 23. d. M., in welcher die Marschbereitschaft der Hauptfontingente und die Armirung der Bundesfestungen beschlossen wurde, ein Theil der Befandten, darunter der niederländische und der dänische, das Protokoll offen, und es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche daraus bereits allerlei Folgerungen zogen. Diese Folgerungen erledigen sich durch die Thatsache, daß die fehlenden Zustimmungen schon in der gestrigen Sitzung eingegangen sind, also mit einer Beschlusung, welche die Voraussetzung ausschließt, als wenn im Haag oder in Kopenhagen irgend welche Bedenken obgewalt haben könnten. Was sonst in der gestrigen Sitzung von Belang vorgekommen, entzieht sich — es sind Militaria — abermals der Oeffentlichkeit; es mag nur so viel bemerkt werden, daß die Beschlüsse vom 23. bereits in voller Ausführung begriffen sind und daß die Bundesversammlung gestern Allen zugestimmt hat, was in dieser Beziehung ihr Militärausschuß im Einvernehmen mit der Bundes-Militärkommission in Vorschlag gebracht.

Darmstadt, 27. Apr. Das Kriegsministerium hat wiederholt eine Aufforderung an Aerzte erlassen. In Folge einer solchen vom 18. d. haben zwar bereits mehrfache Anmeldungen stattgefunden, aber doch nicht hinreichend für das Bedürfnis unserer Armeedivision. Eine gleiche Aufforderung ergeht an die Veterinärärzte des Großherzogthums.

Berlin, 28. Apr. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Daß unsere Mittheilung über den Abschluß eines Oeffensiv- und Defensivbündnisses zwischen Rußland und Frankreich Zweifel bezeugen würde, mußten wir erwarten; eben so wenig kann es uns befremden, daß der „Constitutionnel“ die Nachricht dementirt, und der „Nord“ wird nicht zögernd, diesem Beispiel zu folgen. Wir haben eine Thatsache von dieser Bedeutung mit dem vollen Gefühl unserer Verantwortlichkeit veröffentlicht, und dürfen die Rechtfertigung den nächsten Tagen überlassen.

Berlin, 28. Apr. Folgendes ist der Wortlaut der von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Namens der Regierung abgegebenen Erklärung:

Meine Herren! In dem Augenblicke, in welchem die preussische Landesvertretung sich versammelt, um ihre vor kurzem unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen, gehen in der ferneren verhängnißvollen Ereignisse ihrer Erfüllung entgegen. Die Differenzen zwischen Oesterreich einerseits und Sarbinien und Frankreich andererseits haben in diesem Augenblicke einen Grad erreicht, welcher jeden Moment den Ausbruch des Krieges befürchten läßt.

So eben hat England einen letzten Versuch zur Erhaltung des Friedens durch Wiederaufnahme der schon vor einigen Wochen versuchten Vermittlung gemacht, und es ist daher noch nicht alle Hoffnung verschwunden. Diese Hoffnung aber — die Regierung gibt sich darüber keiner Täuschung hin — ist nur noch eine äußerst geringe.

Obgleich unter solchen Umständen und bei der augenblicklich noch obwaltenden Unklarheit die Regierung sich nicht in der Lage befindet, der Landesvertretung eine eingehendere Mittheilung zu machen, so hält sie es doch für ihre Pflicht, derselben sofort nach ihrem Wiederzusammentritte von einer Maßregel Kenntniß zu geben, zu welcher sie sich in der Zwischenzeit veranlaßt gesehen hat.

Inmitten der allgemeinen Rastungen in den Nachbarstaaten hatte die Regierung schon seit längerer Zeit sich mit dem Gedanken entsprechender Schritte beschäftigt. Nur die in jüngster Zeit greifereiten Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens durch den Zutritt eines europäischen Kongresses hatten sie von der Ausführung ihrer diesfälligen Absichten zurückgehalten.

Als daher vor wenigen Tagen die Aussicht auf das Zustandekommen des Kongresses völlig verschwunden, hat die Regierung nicht länger gesäumt, ihren Beschlüssen Folge zu geben. Von dem Bewußtsein erfüllt, daß die Pflicht, neben der eigenen Sicherheit auch für die Deutschlands Sorge zu tragen, Preußen vor Allem in einem Augenblicke an-

heimfalle, wo die andere deutsche Großmacht in Italien sich am Rande eines Krieges befindet, hat die Regierung, abgesehen von andern vorbereitenden Maßregeln, sich nicht darauf beschränkt, für die drei preussischen Armeekorps, welche das Bundeshauptfontingent Preußens bilden, Marschbereitschaft anzuordnen, sondern sie hat auch am Bunde einen entsprechenden Antrag für sämtliche Bundesfontingente eingebracht, welcher sofort zum Beschluß erhoben worden ist.

Wie sie überhaupt entschlossen ist, gewissenhaft an den Grundlagen festzuhalten, auf welchen seit fast einem halben Jahrhundert der öffentliche Rechtszustand Deutschlands beruht, so hat auch, bei dem so eben am Bund eingebrachten Antrage, die Regierung sich streng innerhalb derjenigen Grenzen gehalten, welche dem wesentlich defensiven Charakter des Bundes entsprechen.

So im Vereine mit seinen deutschen Bundesgenossen gegen jeden Angriff gerüstet, und sich haltend an den europäischen Verträgen und der Integrität Deutschlands, wird Preußen in seiner Politik vor Allem von dem Grundsätze getragen und geleitet werden, daß die Interessen Deutschlands die Interessen Preußens sind!

Hierauf nahm der Präsident Graf Schwerin das Wort und sagte:

Meine Herren! Die einzige Antwort, welche ich auf die eben gegebene Mittheilung zu geben weiß, ist: je einkräftiger die Zeiten werden, mit desto festem Vertrauen blüht das preussische Volk auf den erhabenen Hüften, welcher gegenwärtig die preussische Politik leitet. Lassen Sie und diesem Gefühl der Uebereinstimmung zwischen Büch und Volk den entsprechenden Ausdruck geben in dem Rufe: Es lebe Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent!

Die ganze Versammlung erhob sich und brachte dreimal ein kräftiges Hoch aus.

Berlin, 28. Apr. (Fr. Postz.) Nicht ganz so befriedigt, wie die Abgeordneten, ist das größere Publikum durch die Mittheilungen des Frn. v. Schleich worden; denn dasselbe wünscht fortwährend eine bestimmte Stellung und Aktion der Regierung. Man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur eine beliebige Nummer der Neuen Preussischen oder der Nationalzeitung zur Hand zu nehmen. Dabei wirkte die Besorgniß vor dem Abschluß eines Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich fortwährend elektrisch auf die Stimmung des Publikums, obgleich bestimmte Anhaltspunkte für die Wahrheit des Gerüchtes noch nicht ermittelt sind.

Wie man hört, wird das Oberkommando für die drei in Kriegsbereitschaft gesetzten Armeekorps dem Generalfeldmarschall Frhrn. v. Wrangel anvertraut werden, während der Kriegsminister Generalleutnant v. Bonin später ein Bundesarmeeoberkommandiren würde. — Die Treffbarkeit der gezogenen Kanonen ist bekanntlich von Frankreich aus besonders hervorgehoben worden; bei einer längeren Benützung soll sich aber diese Waffe keineswegs bewähren, so daß eine allgemeine Einführung derselben nicht einmal wahrscheinlich ist. — Der Geh. Oberbaurath Stüler, welcher bekanntlich Sr. Maj. den König nach Italien begleitete, ist von dort zurückgekehrt. — Professor Dr. Duncker hat allerdings einen Ruf an die hiesige Universität erhalten und angenommen; tritt aber keineswegs, wie einzelne Blätter wissen wollen, als Geh. Regierungsrath in das Staatsministerium. Dem Vernehmen nach soll Professor Duncker von der Regierung auch zu publizistischen Arbeiten verwendet werden.

Aus dem preussischen Thüringen, 27. Apr. (Kass. Z.) Die Einberufungsbordre für die Reserve des preussischen Einienmilitärs ist heute erfolgt und nächsten Freitag findet die Pferdeaushebung statt. Unsere Eisenbahn nimmt schon seit einigen Wochen über Wien hinaus keine für die Route Wien-Triest bestimmten Güter zur Beförderung an.

Weimar, 27. Apr. Auch vom hiesigen Ministerium des Innern wird so eben ein Aufruf an junge, wissenschaftlich gebildete Männer erlassen, sich zum Eintritt in die durch die Mobilmachung nöthig gewordenen Offiziersstellen des weimariischen Kontingents zu melden. Die Bedingungen sind die ähnlichen wie in Baden.

Wien, 27. Apr. Erzhzog Albrecht ist gestern Abend nach Ofen zurückgekehrt. — Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse zu unterbreiten. — Am 24. starb hier der Landschaftsmaler Rudolph Swoboda, Mitglied der Akademie der bildenden Künste.

Wien, 27. Apr. Die „Wien. Ztg.“ bringt in ihrem nichtamtlichen Theile die von dem böhmischen und mährischen Adel dem Kaiser überreichten Loyalitätsadressen. Die „W. Z.“ bemerkt, daß außerdem noch mehrere Deputationen sich bereits eines allerniedrigsten Empfanges zu erfreuen gehabt, andere in den nächsten Tagen eintreffen werden oder schon eingetroffen sind. „Sie sind“, sagt das amtliche Blatt, „ein Zeichen der Stimmung, welche von den Spitzen der österreichischen Völkerverfamille bis hinunter in alle Schichten über den frevelhaften Angriff auf Oesterreichs Ruhe, seinen Wohlstand, seine Selbständigkeit und Integrität, sowie auf seine Ehre herrscht; sie sind überdies noch ein Ehrenbeleg für den Adel des Reiches und der Männer, welche in seinem Namen das Wort führen; sie sind Altensünde, würdig, in die Blätter der Geschichte eingetragen zu werden.“ Die Adresse des böhmischen Adels schließt, wie folgt:

Mit voller Begeisterung leben die in tiefer Ehrfurcht Unterzeichneten dem Vorgefühle, daß unser allerdurchlauchtigster Herr und Gebieter den Vorbeeren des Hauses Habsburg ein neues Ehrenblatt beifügen wird, wenn es zur Nothwendigkeit werden sollte, dem Gewichte Allerhöchstdes Reiches Wortes die Anerkennung mit dem Schwerste zu verschaffen; Oesterreichs Waffenehre wird, wie immer, der unüberwindlichen Schuld sein, an welchem Unrecht und Uebermuth zerplittern, und Oesterreichs gutes Recht bleibt unverletzt!

Aehnlich die Adresse des mährischen Adels.

Italien.

Turin, 25. Apr. Bei der Verathung über das Annahmsgesetz enthielt sich Graf Solaro di Margara der Abstimmung, weil er der Meinung war, die Kammer habe kein Recht, an dem Statut eine Aenderung vorzunehmen,

oder es auch nur zu stützen. De Sonnaz war derselben Meinung. 110 Stimmen gegen 24 äußerten sich bejahend für den Entwurf. Der Senat wird erst morgen darüber Beschluß fassen.

Turin, 29. Apr. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz, womit die Grenzen festgesetzt sind, in welchen die Presse sich zu halten hat. Marschall Canrobert und General Niel trafen heute ein und begaben sich direkt zum König Victor Emanuel. Fortwährend landen französische Truppen in Genua. Ein großer Theil der Alpendivision lagert zu Susa. Die Oesterreicher konzentriren große Massen bei Piacenza. — Eine Proklamation der außerordentlichen Kommissäre von Massa und Carrara stellt diese Städte unter sardinischen Schutz.

Mailand, 23. Apr. (A. 3.) Gestern hat sich der Erzherzog Max nach Benedig begeben, wo sich bereits die Kanzleien des lombardisch-venetianischen Königreichs befinden. Der Kammerer Aloys v. Ceschi a Santa Croce, Provinzialbelegat von Padua, ist zum Generalintendanten der zweiten Armee ernannt. Der Postdirektor von Como ist Feld-Postdirektor geworden. Die Feldspitäler werden errichtet, und überhaupt sind alle Maßnahmen getroffen, um zu jeder Stunde schlachtfertig ins Feld rücken zu können. Binnen zwei Tagen hat die österreichische Armee wieder die überraschendsten Beweise von ihrer Beweglichkeit in außerordentlich großen Massen, sowohl mittelst Eisenbahn, als zu Fuß in forcierten Märschen, geliefert. Der Geist der Truppen könnte gar nicht besser und kriegerischer sein. Als das früher in Como gelegene, herrliche, den glorreichen Namen des unsterblichen Helden Erzherzogs Karl führende 3. Linien-Infanterieregiment plötzlich den Befehl erhielt, nach Binasco, vom rechten Flügel ins Zentrum, zu marschieren, war der Jubel im ganzen Regiment ein unbeschreiblicher. Die Truppen kennen hier jetzt keinen lebhaftern Wunsch, als zuerst gegen den Feind beordert zu werden. Ein Bruder des Prinzen dient bekanntlich in der österreichischen Marine. Feldmarschall-Leutnant Graf v. Wallmoden ist zum Stellvertreter des zweiten Armeekommandanten, Feldzeugmeisters Grafen v. Gyulai, befördert worden, und an dessen Stelle kommt als ad latus zum Landes-Generalkommando zu Verona der Feldmarschall-Leutnant v. Melleger, bisher Korpskommandant in Padua. Feldmarschall-Leutnant v. Benedek, Korpskommandant von Krain, übernimmt das Korpskommando in Padua. — Mit Preußen's Haltung haben wir nach den letzten Nachrichten Ursache, vollkommen zufrieden zu sein. Bei jedem Anlaß bringen unsere Offiziere die begeisterten Toaste auch auf den Prinzen-Regenten und auf die musterhafte, tapfere preussische Armee, wie überhaupt auf alle deutschen Waffenbrüder aus.

Mailand, 23. Apr. Außer an dem Brückenkopf bei Verelli arbeitet man von Seite Piemonts auch an der Errichtung anderer, vor Allem an der Brücke über die Dora Baltea bei Rondivone, auf der Straße von Chivasso nach Cigliano. Andere Befestigungen wurden an der Brücke über den nämlichen Fluß auf der Straße von Chivasso nach Crescenzio angeordnet. Alle diese Arbeiten wurden anbefohlen seit der Generalfanti sich mit einer geheimen Mission zum Kaiser Napoleon nach Paris begeben, und beweisen, daß der Angriffsplan der französisch-sardinischen Truppen auf die Lombardie definitiv festgesetzt ist.

Benedig, 23. Apr. (A. 3.) Es mögen aus der Provinz Benedig bis jetzt gegen 300 Individuen sich illegaler Weise nach Piemont begeben haben. Alle Stände sind unter ihnen vertreten, vom Gutbesitzer bis zum Tagewerker, vom Advokaten und Landarzt bis zum Seminaristen, vom Reservisten bis zum Konstruktoren; die überwiegende Mehrzahl ist jünger als 24 Jahre. Leider befinden sich unter ihnen auch mehrere kaiserliche Beamte aus untergeordneten Stellen. Die Flucht nach Piemont war für viele derselben mit Gefahren verbunden; Mancher, der seine Erwartungen getäuscht sah, ist freiwillig zurückgekehrt, und trägt durch seine Schilderung viel zur Abkühlung auswanderungslustiger Jünglinge bei, deren Fluchtplane durch die strenge Grenzbeobachtung häufig an der Ausführung verhindert werden. Unter den Zurückgekehrten befindet sich ein ausgebildeter Soldat, der Jedem, der es hören will, seine Schicksale bei dem Freiwilligenkorps erzählt; er nahm dort Dienste, in der Hoffnung, zu etwas Geld zu kommen, und empfing statt der erwarteten Napoleons täglich bloß 6 Sous auf die Hand, weshalb er nur mit Verachtung von den Leuten spricht, die mit 6 Soldi täglich „Italien machen“ wollen. — Unsere Armeekorps in der Lombardie sind seit einigen Tagen im Begriff, ihre Aufstellungen zu wechseln. Dieselben sind morgen vollständig zwischen Oglio und Tessin konzentriert. Heute hat die Nachhut des Viechtensteinschen Korps den italienischen Boden betreten. — Das Offizierskorps des zur Besetzung Benedigs eingetheilten ungarischen Infanterieregiments Hrn. v. Zobel hat dienstlich um Einreise in die Operationsarmee gebeten. Nach Ancona und Ferrara sind Verstärkungen abgegangen. Man spricht von dem baldigen Eintreffen des Kaisers bei der italienischen Armee. Der Erzherzog Maximilian soll in diesem Fall mit interimistischer Leitung der Staatsgeschäfte in der Residenz betraut werden.

Marseille, 28. Apr. Das Paketboot, welches Genua am 27. verließ, bringt den Text einer aufwieglerischen Proklamation an die toskanische Armee, worin diese aufgefordert wird, das Signal des Krieges abzuwarten, um dann in Masse auszumarschieren, und Piemont 12,000 Mann Verstärkung zuzuführen.

In einer zu Florenz abgehaltenen Revue schrieb die Truppe, das Volk und die durch die Stadt ziehenden Freiwilligen aus der Romagna: „Nieder mit den Oesterreichern! Es lebe Piemont!“ Man wollte sogleich nach Livorno aufbrechen, aber der englische Gesandte bestrebt sich, dieser Bewegung Einhalt zu thun; man wird das Signal Piemonts abwarten. Eine Proklamation wurde auch an die Truppen der Romagna gerichtet, um sie aufzufordern, das Signal Piemonts zu erwarten.

Marseille, 28. Apr. Die Nachrichten aus Rom sind vom 26. Am Osterfest, nachdem der Papst das Volk, die französischen und päpstlichen Truppen gesegnet hatte, wurden General Oyon und der Herzog von Grammont aus den Volkshäusern mit dem Rufe begrüßt: „Es lebe Frankreich, es lebe der Kaiser, es lebe Italien!“ Am nächsten Morgen wiederholten sich dieselben Rufe vor dem französischen Gesandtschaftshotel.

Frankreich.

Paris, 27. Apr. (Sch. M.) Die Nachricht von dem österreichischen Ultimatum hatte, wie wir schon andeuteten, einen gewissen Umschwung in der öffentlichen Meinung veranlaßt, welchem durch die andere Nachricht von dem Proteste Englands und Preußens Vorschub geleistet wurde. Dieser Eindruck war aber doch nur ein vorübergehender; heute schon fragt Niemand mehr, auf welcher Seite das Recht und das Unrecht; die Gewißheit eines Krieges, dessen Tragweite sich nicht ermeslen läßt, hat die Gemüther aller denkenden Franzosen mit Bestärkung erfüllt, und wenn die unteren Schichten der Pariser Bevölkerung den davonziehenden Regimentern das Geleit und in ihrer Weise ihre Sympathien kundgeben, so hat das keine Art von politischer Bedeutung.

Paris, 29. Apr. Der Kaiser präsidirte gestern einem Ministerrathe, welchem (zum ersten Male) die Kaiserin, Prinz Jérôme, Prinz Napoleon, die Minister, die Präsidenten des Senats, des Gesetzgeb. Körpers und des Staatsraths anwesend waren. — Herzog v. Malakoff ist morgen oder übermorgen erwartet. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. — Der „Gaz. de France“ zufolge fehlt es nicht an patriotischen Kundgebungen beim Abmarsch der Truppen, aber sie hatten in einigen Stadttheilen einen „stark ausgeprägten demokratischen Anstrich“. — Derselben Blatt zufolge wird der Kaiser schon diesen Abend oder morgen abreisen, 48 Stunden in Lyon bleiben, vielleicht selbst nach Nancy gehen und dann nach Paris zurückkehren, um am 8. nach Turin abzureisen. Andere Blätter sagen jedoch, über die Abreise des Kaisers sei noch nichts Bestimmtes festgesetzt. — Die Garde-Artillerie und das 13. Artillerieregiment haben Paris verlassen. Die zu Melun garnisonirenden Guben werden Samstag oder Sonntag abgehen. — Marschall Baraguey d'Hilliers, Kommandant des 1. Korps der Alpenarmee, reiste am 27. Mittags mit seinem Stabe auf dem Dampfer „General Abbateucci“ von Marseille nach Genua ab. Hr. Chasseloup Laubat traf gleichfalls in Marseille ein. Der Minister stieg im Hotel d'Orient ab, wo sich auch die Generale Forey, Fols, Cussy und Gués-Willier befinden. — General Espinasse, der eine Division kommandiren wird, ist in Toulon eingetroffen. — 12 rste. Fortbauende Baize; 10—12 Cent. Differenz. Geld. Rente schließt 61.75. Mob. 537.50. Oester. 385. Franzöf. sehr flau.

Paris, 29. Apr. Wir halten's für überflüssig, alle die Ausflüchte wiederzugeben, welche die französische Presse wegen der Verwerfung des letzten englischen Ausgleichs vorschlägt vorbringt. Es mag nur bemerkt werden, daß der „Constitutionnel“ meint, da bereits der Vorschlag zu einem Kongreß allerseits angenommen gewesen sei, so habe gewiß keine einzelne Macht, indem sie mit Ausschluß der andern handelte, einfach, die Annahme ihres Schiedsrichteramtes erlangen können, ohne Beileidigung gegen Preußen (1) und England.“ Uebrigens sei die Frage heute schon „zu sehr gewachsen“, als daß sie in wirksamer Weise zwischen einem offiziellen Bevollmächtigten (1), wer er auch sein möchte, und einem österreichischen Minister verhandelt werden könnte. Die „Patrie“ ihrerseits sagt etwas deutlicher heraus, was sie auf dem Herzen hat. Sie bemerkt:

Die Zeit der Unentschiedenheit ist vorbei. Frankreichs Regimente überschritten die Grenze. Dies ist nicht mehr die Stunde zur Enttarnung. Frankreich wird nicht aus Italien zurückkehren, ohne seine Unabhängigkeit gesichert zu haben. Wenn England durch seine Vermittlung Frankreich, Italien, Europa dieses Resultat garantiren kann, so würden wir um der Wohlthaten des Friedens halber auf die schönsten Kompensationen verzichten. Von England hängt es ab, daß dies geschehe. Es sage zu Frankreich: „Ich bin Dein Verbündeter. Du vertheidigst in Italien eine gerechte Sache, eine Sache, die ich seit 12 Jahren, vielleicht mehr als Du, unterstütze; Du vertheidigst an den Alpen die Prinzipien und Interessen, welche wir zusammen im Orient verfolgten; mein Einfluß wird sich mit dem Deinen vereinigen, um von Oesterreich die Bedingungen annehmen zu machen, die notwendig sind zur Unabhängigkeit Italiens.“

England gebe Europa diese Garantie, und seine Vermittlung wird noch einem Zusammenstoß vorbeugen und den Frieden der Welt retten können. Will es? Das ist die Frage. Wir stellen sie; England hat zu erwidern.

Wir denken: eine Antwort ist nicht nöthig; es genügt, die Frage so wie hier gestellt zu haben —; so nämlich beantwortet sie sich selbst.

Der „Constitutionnel“ macht eine haarsträubende Schilderung von den österreichischen Finanzzuständen, denen gegenüber er die französischen im rosigem Lichte malt. Hr. Grandguillot von derselben Zeitung, dessen Spezialität das Schimpfen gegen Oesterreich und andere Mächte ist, gibt eine entsetzliche Darstellung von dem österreichischen Gerichtsverfahren, wobei Holzer, Berlioz, inquisitorisches peinliches Verfahren, Gerichtshöfe, die gar nicht verstehen, was die Angeklagten sagen, und ähnliche Dinge figuriren.

Spanien.

Madrid, 28. Apr. Die „Corresp. autogr.“ erklärt, daß die spanische Regierung fern sei von jeder Einmischung in die italienische Angelegenheit oder einen Krieg.

Großbritannien.

London, 28. Apr. Der Herzog von Malakoff hat bis jetzt keine Anstalten getroffen, England zu verlassen, um das ihm übertragene Kommando zu übernehmen, wird sich aber, wie „Morn. Post“ wissen will, wahrscheinlich am 3. Mai verabschieden.

den, und es ist noch sehr zweifelhaft, ob sofort ein anderer Gesandter hieher kommt, und die Geschäfte nicht bis auf Weiteres durch Mr. Malaret, den bisherigen Gesandtschaftssekretär, vertreten werden. Hört man doch seit gestern in einsichtsvolleren politischen Kreisen mit bewußtem Nachdruck die Behauptung, daß der Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen England und Frankreich nicht sehr lange auf sich warten lassen werde, und daß die Kriegserklärung Englands an Frankreich schon so gut wie fertig geschrieben sei, wenn sich nämlich alles Das bewahrheitet, was über den Abschluß eines Defensiv- und Defensivtraktats zwischen Frankreich und Rußland einerseits, und zwischen ersterem und Dänemark andererseits seit gestern laut geworden ist. Welche Haltung England derartigen Kombinationen gegenüber einnehmen wird und muß, braucht nicht erst gesagt zu werden. Einer so offenkundigen Bedrohung der deutschen Lande und der englischen Küsten gegenüber wird der Ruf nach unbedingter, abwartender, unbewaffneter oder bewaffneter Neutralität sehr rasch vernehmen müssen. Es ist kein angenehmer Gedanke, diese Möglichkeit, eine vereinigte französische und russische Flotte im Kanale zu sehen, und naturgemäß wird sich aus dieser Abnung des Möglichen der Wunsch entwickeln, diese beiden Flotten einzeln oder zusammen zu bekämpfen, zu vernichten, in den Grund zu bohren. Auf das bisherige Phlegma folgt zuversichtlich bald die entschiedenste Rauflust, so steht es im Charakter des Volkes geschrieben. Heute schon bringt die Mahnung an die Regierung, Freiwilligenkorps organisiren zu lassen, aus allen Blättern der Hauptstadt und der Provinz; und wenn sonst noch viel über absolute Neutralität geschrieben und gesprochen wird, so schreibe man Dies getrost theils auf die Schwerfälligkeit des englischen Begriffsvermögens, das sich sein Urtheil langsamer als die ganze übrige Welt bildet, theils auf die Zeit der Parlamentswahlen, in denen aus handgreiflichen Gründen „Neutralität“ das Stichwort aller Kandidaten sein muß. Gegen Ende kommender Woche ist auch diese Rücksicht beiseite. Von da an werden Gefühls- und Wahlbühnenpolitik sich nur in zweiter Reihe vernehmen lassen. Maßgebend bleibt schließlich doch immer die Rücksicht auf die höchsten Interessen des Staates. Und diese kann am Scheidewege unmöglich langem Zweifel anheimfallen. Die Politik Englands, Preußens und Deutschlands ist hinfür eine einzige und streng vorgezeichnete. Kein englischer Minister wird im Stande sein, sie zu verrücken.

Die Panik an der Börse ist, wie es scheint, noch nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt. Seit gestern morgen sind 19 Mitglieder bankrott geworden. Spekulantenscheuen jede Operation, die Abrechnung geht sehr schwer von Statten, und man erinnert sich überhaupt seit vielen Jahren keiner solchen Aufregung und Verwirrung. Kurse schwanken sehr heftig, fallen aber nach jeder momentanen Reaktion immer tiefer. Consols waren schon 88½—89, stiegen dann auf die französische Ablösung des Betrags mit Rußland auf 89¼—9¼, wichen nachher auf 88½—89 und dann auf 88½—¾ zurück. Auch auswärtige Fonds stehen tief.

London, 28. Apr. Der „Express“ behauptet, daß kein Allianzvertrag zwischen Frankreich und Rußland besteht, sondern daß nur eine Vereinbarung abgeschlossen wurde. — Gestern machte die Admiralität zahlreiche Beförderungen in der Flotte. — Ein Theil der Miliz wird nach Portsmouth geschickt. — Im Arsenal zu Woolwich herrscht große Thätigkeit. — Dem „Morn. Herald“ zufolge hätte die russische Armee, 60,000 Mann stark, den Dniepr überschritten und bedrohe die österreichische Grenze.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 30. Apr. Das bereits wiederholt angelegte, durch unvorhergesehene Zwischenfälle aber stets wieder verschobene Konzert des Elisabethenvereins wird nunmehr bestimmt am nächsten Mittwoch, den 4. Mai, im großen Museumsaal stattfinden. Die einzelnen Stücke sind aus den gediegensten Erzeugnissen hervorragender Meister gewählt, und werden sich die ersten Kräfte der Oper und des Orchesters in denselben produziren. Der bevorstehende reiche Kunstgenuss, wie der wohlthätige Zweck, welchem der Ertrag Seitens des in milden Liebeswerken unermüdeten Vereins bestimmt ist, dürften dem Konzert wohl ein zahlreiches Auditorium zuführen.

Karlsruhe, 30. Apr. Der k. k. sächsische Hofkassaplayer Hr. Dawson, der heute sein Gastspiel auf der hiesigen Hofbühne eröffnet (als Don Carlos in „Elvigo“, und Bonjour in „Die Wiener in Paris“) wird nächsten Montag den „Hamlet“ spielen.

Unter den Passagieren des letzten Dampfschiffes, welches von Bremen nach New-York abgegangen ist, befand sich auch Ernst Drillepp, der bekannte Dichter und Schriftsteller. Er hatte in letzter Zeit einen Geist gefunden, welcher stärker als der seinige sich erwiebs und letzteren unterdrückte. Kurze Zeit lang wirkte er als Hauslehrer bei dem bekannten Seiltänzer Briggmann, aber er hielt nicht lange aus, und obgleich seine zahlreichen Freunde oftmals ihm wieder zu einem Erwerbzweige die Hand boten, seine Kraft war gedrohen; taumelnd krieb er sich auf den Straßen umher, ein Gespött der Weiber und Kinder. Nun ist er ausgestattet worden zur Reise nach der neuen Welt; es wird sich ausweisen, ob er sich dort ermannen oder ein selbes Grab finden wird.

Der Rektor der im Jahr 1343 gestifteten Universität Wien führte in früherer Zeit den Titel: „Durchlauchtigster Meister der sieben freien Künste und oberster Schulmeister in Wien.“

Frankfurt, 30. Apr. (Börse.) Kreditaktien 105. National 39 bis 40. Bankaktien 550 bis 525. Cours auf Wien 75.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 1. Mai, 2. Quartal, 62. Abonnementsvorstellung: **Hans Heiling**; romantische Oper in drei Akten, nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

